Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 17 (1961)
Heft: 1

Artikel: Deutsche Wörter in der weiten Welt
Autor: Travers, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Sie sind nicht die Folge von irgendwelcher Aufputschung; ihre Ursache verspürt jeder Mensch in seiner täglichen Erfahrung.

G. W. (Dt. Zeitung, Stuttgart)

Deutsche Wörter in der weiten Welt

Von Eva Travers

In einer englischen Filmzeitung war unlängst ein Bild zu sehen, das einen Filmstar, angetan mit Küchenschürze, eifrig in einer Küche hantierend zeigte. Unterschrift: „She is a very busy Hausfrau." Das deutsche Wort *Hausfrau* ist in der ganzen gebildeten Welt des Auslandes bekannt und wird gern unübersetzt gebraucht, um eine im Haushalt tüchtige oder auch *zu tüchtige* Frau zu bezeichnen.

Jede Sprache hat in ihrem eigentlichen Wortschatz eine Anzahl von Lehnwörtern, die oft vor vielen Jahrhunderten einer fremden Sprache entlehnt und durch Umbildung der eigenen Sprache fest eingegliedert wurden. Darüber hinaus aber bedient sich der Gebildete, der fremde Wörter und Sprachen und Kulturen kennt, gern gelegentlich, wenn er von diesen Völkern oder ihren besonderen Eigenschaften spricht, eines Ausdrucks der betreffenden Fremdsprache, der einfach unübersetzbar ist. Solche Fremdwörter werden auch angewendet, wo es sich um einen Ideenkomplex handelt, der in dem betreffenden Land hauptsächlich entwickelt wurde, oder um Einrichtungen, die von diesem Land übernommen wurden.

Deutsche Wörter, die Weltberühmtheit erlangt haben, eben weil sie deutsches Wesen kennzeichnen, sind: *Wanderlust, Wandervogel, Dirndl* (abgekürzt für Dirndlkleid gebraucht); *Freibad,* Auch der Wintersport, im Ausland der französischen Aussprache gemäß oft auch *Wintärsport* geschrieben, verbreitete sich von den großen deutschen, österreichischen oder Schweizer Alpenkurorten aus, genau wie das Wort Alpenhütte, Alpenhorn, Alpenstock, während *Alp* selbst keltischen Ursprungs ist. Das im Englischen gebrauchte *berg of ice* oder *iceberg* soll jedoch dem Holländischen entnommen sein. Auf das Wort *Kursaal* jedoch — in vielen eng-

lischen Badeorten wie auch zum Beispiel in San Sebastian steht über dem Kasino *Kursaal* geschrieben — braucht sich der Deutsche nicht viel einzubilden, es ist für ihn auch nur ein Lehnwort. Viele Wörter, die etwas mit dem deutschen *Gemüt* oder mit der deutschen Philosophie zu tun haben, sind in fremde Sprachen übergegangen, so *Gemütlichkeit, Weltschmerz, Sturm und Drang, Weltanschauung, Geisteswissenschaft, Zeitgeist, Gründlichkeit.* Englischer Sitte gemäß werden diese Wörter in englischen Zeitungen und Zeitschriften aber stets klein geschrieben und durch Schrägdruck (im Englischen „italics" — italienische Typen — genannt) gekennzeichnet. Ebenso unübersetzbar wie diese Wörter scheint dem Engländer das deutsche Wort *Schadenfreude* — eine typisch deutsche Eigenschaft, glaubt er und hat vielleicht recht, ebenso wie im Falle des Wortes Bösartigkeit, für das er das französische *malice* anwendet.

Der deutsche Pädagoge Friedrich Fröbel gab der ganzen Welt die schöne Einrichtung des *Kindergartens* und den überall verwendeten Namen. Deutsche Musik und deutsche Komponisten verbreiteten die Wörter *Leitmotiv, Glockenspiel, Lied* oder *Lieder* und *Wunderkind.* Weltberühmt ist natürlich der deutsche *Dachshund*; bei deutschem Namen genannt aber werden auch *Lämmergeier, Steinbock* und als Pelz der *Breitschwanz.* Essen, Trinken, Rauchen haben solche deutschen Wörter in der Welt eingeführt, wie in Frankreich *un boc* (ein Bier, nämlich das hauptsächlich exportierte deutsche Bockbier), in England *lager* für ein helles leichtes Bier, und wieder in England *hock* für jeden Rheinwein, da einmal der meistgetrunkene Rheinwein der Hochheimer war, *Kirsch, Sourcrout* (Sauerkraut), *Frankfurter* und *Hamburger, Bismarck herring*, und *Meerschaum* für die Meerschaumpfeife.

Der Erste Weltkrieg führte in allen Sprachen das Wort *Ersatz* ein, die Zeppelinangriffe auf London regten den Engländer dazu an, von nun an die ihm so fremden und belächelten deutschen Federbetten *Zeppelins* zu nennen, da er fand, daß sie auf dem Bett so herumschwebten wie die großen Luftschiffe des Grafen. Der Zweite Weltkrieg und die ihm vorangehende Zeit brachten deutsche Wörter wie *Anschluß, Machtpolitik, Geopolitik, Lebensraum,* in Weltverbreitung; die großen Luftangriffe auf England hießen im englischen Volksmund Blitz — abgekürzt für Hitlers Idee und Wunschbild *Blitzkrieg.*

Um aber auf einer friedlicheren Note zu enden, möchte ich noch die hübsche Geschichte des Wortes *Nickel* erzählen. Nickel wurde

1751 zuerst in Deutschland hergestellt. Es bekam seinen Namen von deutschen Bergleuten, die das schöne Erz, das heute Rotnickelkies heißt, zuerst auf Kupfer bearbeiten wollten und es, als ihnen dies nicht gelang, schalten: *Du Kupfernickel* (Nickel als Spottname aus Nikolaus gebildet). Dieser Name *Nickel* ist dem neuen Metall in allen Sprachen der Welt geblieben, und eine amerikanische Kleinmünze wird noch heute so genannt, auch wenn sie nicht mehr aus Nickel geprägt wird.

Richtig — bis aufs Vorzeichen!

Von A. P. Markwart

(16 — 43) : 3 = 9. Wirklich? Nein, eine Kleinigkeit wurde vergessen, das Minuszeichen! Dieser alte Schülerschnitzer ist auch dem „Journal de Genève" unterlaufen oder seinem Übersetzer oder — wir wollen's nicht hoffen — Herrn Nationalrat Dr. P. Dürrenmatt aus Basel. Dieser führte in der Genfer Zeitung vom 12. November 1960 unter dem Titel „Suisses allemands et romands" in schöner Weise aus, daß sich die Mehrsprachigkeit unseres Landes nicht auf die Formel von „Minderheitenrechten" zurückführen lasse, sondern tiefere Wurzeln habe. Eine davon sieht er mit Recht in der Unverrückbarkeit der Sprachgrenzen. Wer die Sprachgeschichte unseres Landes kennt, wird bei diesem Satze freilich ein leichtes Mißbehagen empfinden: so starr und unantastbar sind unsere Sprachgrenzen offenbar doch nicht. In *Sitten* ist der Anteil der deutschen Zunge innert hundert Jahren von 43% auf 15% zurückgegangen; in *Freiburg*, wo von 1481 bis 1798 das Deutsche den Vorrang hatte, ist es seither zur Sprache einer bedrängten Minderheit herabgesunken; in *Biel* endlich, das bei der Gründung unseres Bundesstaates rein deutschsprachig war, spricht heute jeder dritte Einwohner französisch, und die Stadt gilt von Amtes wegen in jeder Hinsicht als zweisprachig. Viele Deutschschweizer wissen schon gar nicht mehr, daß „Sion" und „Fribourg" deutsche Namen haben. Hunderte von Lehrern fordern von ihren Schülern unbedenklich, daß Wallis und Freiburg zu den welschen Kantonen gezählt werden.